

Editorial

In die jungen Generationen investieren



Mit der Beratung der BFI-Botschaft 2017-2020 befinden wir uns in einer wichtigen Etappe zur Meistertung der sich im Laufe des 21. Jahrhunderts wandelnden Herausforderungen für unser Land. Um mit der stetigen Entwicklung von Technologien und der ausländischen Konkurrenz mithalten zu können, muss die Schweiz gezielt in zukunftssträchtige Forschungsbereiche investieren. Die unsicheren aussenpolitischen Bedingungen zeigen klar auf, wie wichtig die Förderung des hiesigen Nachwuchses für den Schweizer Arbeitsmarkt ist – und das betrifft die Berufsbildung als Basis genauso wie die Ausbildung von hochspezialisierten Kräften zu Gunsten von Wirtschaft und Gesellschaft an den Schweizer Hochschulen.

In Zeiten, in denen der Gürtel enger geschnallt werden muss, müssen alle Bereiche zu einem gesunden Finanzhaushalt Sorge tragen. Gleichzeitig ist es in mageren Jahren für eine Nation aber besonders wichtig, die richtigen Schwerpunkte für die Zukunft zu setzen und gezielt in die Bereiche zu investieren, welche ein Garant dafür sind, wieder zu fetteren Jahren zurückzufinden. Eine überparteiliche Mehrheit der WBK-N hat die Zeichen der Zeit erkannt und will den einzigen Rohstoff der Schweiz (gerade jetzt!) angemessen fördern. Tun Sie es ihr gleich – im Interesse der Schweiz und ihrer jungen Generationen!

Christian Wasserfallen

Nationalrat

Präsident Politikerteam FUTURE

BFI-Botschaft 2017-2020

Die Diskrepanz mit ausgewogenem Konzept korrigieren

Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats (WBK-N) will die Botschaft zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2017-2020 mit einem umfassenden Konzept korrigieren. Um die Diskrepanz zwischen den vom Bundesrat vorgegebenen ehrgeizigen Zielen und den dafür eingeplanten finanziellen Mitteln zu überwinden, beantragt sie Aufstockungen im Umfang von insgesamt 948 Mio. Franken für vier Jahre. Das Netzwerk FUTURE unterstützt die Mehrheitsanträge der WBK-N, die dem ursprünglich vom Bundesrat geplanten durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 3,2% entsprechen.

Um durchschnittlich 2% pro Jahr sollen die Mittel für Bildung, Forschung und Innovation (BFI) in den Jahren 2017-2020 wachsen. So hat es der Bundesrat in der entsprechenden Botschaft vorgesehen.

Dieses im Vergleich zu den letzten Perioden tiefe Mittelwachstum ist vor allem darauf zurückzuführen, dass der BFI-Bereich einen überproportionalen Beitrag zum Stabilisierungsprogramm 2017-2019 leisten soll: Rund 18,2% der Sparmassnahmen – insgesamt 485 Mio. Franken – sind im BFI-Bereich geplant, obwohl dieser nur etwas über 10% der gesamten Bundesausgaben ausmacht. Gleichzeitig gibt die Regierung den BFI-Akteuren ambitionierte Ziele vor: Es gilt den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, die Zahl der Studienplätze in der Humanmedizin zu erhöhen, neue Forschungsbereiche zu erschliessen (Personalisierte Medizin, Big Data und Advanced Manufacturing) und die höhere Berufsbildung zu stärken.

Die Hochschulen und Forschungsinstitutionen unterstützen diese Schwerpunkte

Fortsetzung auf Seite 2

Abstimmungsempfehlungen

Das Netzwerk FUTURE unterstützt das Konzept und empfiehlt den Mitgliedern des Nationalrats, bei folgenden Bundesbeschlüssen der BFI-Botschaft 2017-2020 den Mehrheitsanträgen der WBK-N zu folgen:

- I: Erhöhung der Finanzierung der Berufsbildung um **286 Mio.** Franken (+2,1 Mio.)
- II: Erhöhung der Finanzierung der Weiterbildung um **20 Mio.** Franken
- III: Erhöhung der Beiträge an kantonale Ausbildungsbeiträge um **60 Mio.** Franken
- IV: Erhöhung der Finanzierung des ETH-Bereichs um **300 Mio.** Franken
- V: 1. Erhöhung der Grundbeiträge für Universitäten um **106 Mio.** Franken
2. Erhöhung der Grundbeiträge für Fachhochschulen um **64 Mio.** Franken
3. Erhöhung der Investitionsbeiträge für Hochschulen um **60 Mio.** Franken
- VIII: Aufstockung der Overhead-Beiträge an die Kommission für Technologie und Innovation um **10 Mio.** Franken
- IX: Erhöhung der Kredite für Forschungseinrichtungen von nationaler Bedeutung um **40 Mio.** Franken

Das Netzwerk FUTURE empfiehlt im Weiteren, folgenden Minderheitsantrag zu unterstützen:

- VII: Aufstockung der Kredite für die Institutionen der Forschungsförderung (Akademien der Wissenschaften) um **7 Mio.** Franken

Fortsetzung von Seite 1

zur Meisterung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen: Sie setzen sich dafür ein, den Wissens- und Werkplatz Schweiz weiterzuentwickeln, damit unser Land in Bildung, Forschung und Innovation weltweit führend bleibt, so wie es in den aktuellen Legislaturzielen des Bundesrates festgehalten ist. In der BFI-Botschaft 2017-2020 besteht jedoch eine grosse Diskrepanz zwischen den hoch gesteckten Zielen und dem geringen Wachstum der Mittel. Unter den geplanten finanziellen Rahmenbedingungen ist es nicht möglich, die Schwerpunkte umzusetzen, ohne dass die Hochschulen und Forschungsinstitutionen ihre Substanz und Qualität gefährden.

WBK-N korrigiert Diskrepanz

Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats (WBK-N) hat diese Diskrepanz zwischen Zielen und Mitteln in der BFI-Botschaft 2017-2020 erkannt. Sie beantragt ihrem Rat

grossmehrheitlich, diese mit einem überparteilich abgestützten Konzept zu korrigieren und die Kredite in verschiedenen Bereichen aufzustocken (siehe Kasten).

Eine deutliche Mehrheit der Kommission anerkennt damit, dass ein durchschnittliches jährliches Mittelwachstum von 1,5% für die Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) nicht ausreicht, damit diese ihre Vorkämpferrolle für die Entwicklung der Innovationskraft der Schweizer Wirtschaft weiterhin wahrnehmen können. Mit einem Wachstum der Grundbeiträge von 1,4% pro Jahr können die Universitäten nicht die Stellen schaffen, die notwendig sind, um den wissenschaftlichen Nachwuchs der Schweiz zu sichern. Die WBK-N anerkennt ausserdem, dass die Mittel für die Fachhochschulen nicht ausreichen, um den nach wie vor markanten Anstieg der Studierendenzahlen zu bewältigen. Im Weiteren ist die Kommission der Ansicht, dass eine Stärkung der höheren Berufsbildung nicht

auf Kosten der beruflichen Grundbildung gehen darf. Sie fordert daher eine Erhöhung der Beiträge an die Kantone. Eine Minderheit der WBK-N beantragt ausserdem eine Aufstockung der Mittel für die Akademien der Wissenschaften. Diese ist notwendig, damit die Akademien ihren Grundauftrag der Wissensvermittlung weiterhin erfüllen und den Betrieb der Infrastrukturen sicherstellen können.

Wachstum von 3,2% pro Jahr

Insgesamt beantragt die WBK-N mit diesem ausgewogenen Konzept Aufstockungen in der BFI-Botschaft 2017-2020 in der Höhe von 948 Mio. Franken. Bei einer Annahme aller Mehrheitsanträge würde das durchschnittliche jährliche Mittelwachstum 3,2% betragen. Das entspricht der ursprünglich vom Bundesrat für die nächsten vier Jahre geplanten Wachstumsrate, liegt jedoch unter dem Mittelwachstum der laufenden Periode.

Horizon 2020

Kroatien-Protokoll: Wettlauf mit der Zeit

Das Zusatzprotokoll zur Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf Kroatien ist für die Schweizer Forschung von grösster Bedeutung. Eine fristgerechte Ratifizierung bis spätestens am 9. Februar 2017 ist eine Bedingung, damit sich die Schweiz ab 2017 vollumfänglich am europäischen Forschungsrahmenprogramm Horizon 2020 beteiligen kann. Aktuell können Forschende aus der Schweiz im Rahmen einer bis Ende 2016 befristeten Übergangslösung nur an Teilen des weltweit grössten Forschungsprogramms partizipieren.

Bereits anfangs März dieses Jahres entschied der Bundesrat, das Kroatien-Protokoll zu unterzeichnen. Ende April stimmte der Nationalrat einer Ratifizierung ohne Bedingung zu. Nun sprach sich auch die Aussenpolitische Kommission des Ständerats (APK-S) grundsätzlich für die Ausweitung der Personenfreizügigkeit auf Kroatien aus. Die APK-S will die Ratifizierung des Kroatien-Protokolls jedoch an eine Bedingung knüpfen: Mit 11 zu 2 Stimmen beantragt sie ihrem Rat, dass der Vertrag erst dann ratifiziert werden darf, wenn mit der

EU eine verfassungskonforme Regelung zur Steuerung der Zuwanderung besteht. In der Junisession wird der Ständerat darüber entscheiden sowie eine allfällige Differenzbereinigung zwischen den beiden Räten stattfinden. Angesichts des grossen Zeitdrucks plädieren die Hochschulen und Forschungsinstitutionen für eine fristgerechte Ratifizierung des Kroatien-Protokolls ohne Verknüpfung mit der Umsetzung von Art. 121a BV. Nur auf diese Weise kann die Beteiligung der Schweiz an Horizon 2020 ab 2017 garantiert werden.

Schweizer Forschung und Innovation

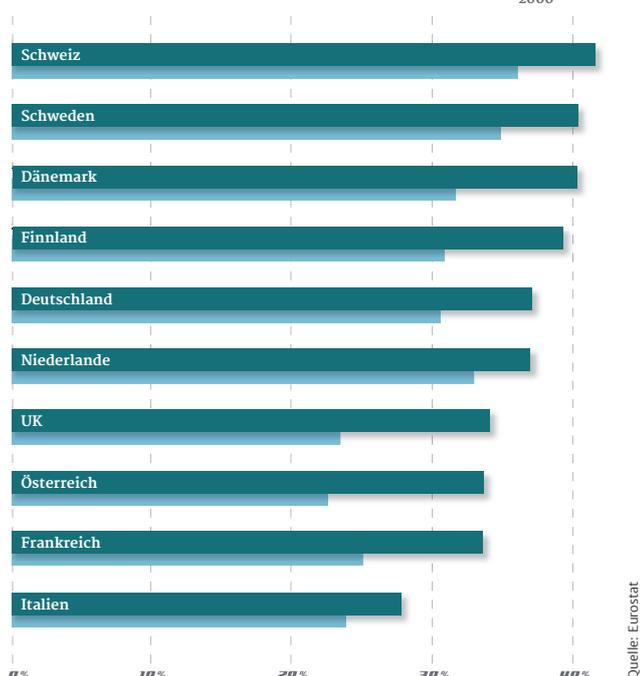
SBFI stellt gutes Zeugnis aus

Ein Bericht des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) stellt der Schweizer Forschung und Innovation ein gutes Zeugnis aus. Dank effektiver Organisation und flexibler Strukturen ist die Leistungsfähigkeit des Forschungs- und Innovationsstandorts Schweiz sehr hoch. Zu den grössten Herausforderungen von Forschung und Innovation in der Schweiz gehören die Wahrung der Weltoffenheit sowie die Gewinnung von genügend qualifizierten Fachkräften für Wirtschaft und Forschung. Im Folgenden sind drei Aspekte des Berichts herausgegriffen.

Die Schweiz hat europaweit am meisten Erwerbstätige im Bereich Wissenschaft und Technologie. 42% aller Schweizer Arbeitskräfte erstellen oder verbreiten bei ihrer Tätigkeit wissenschaftliches und technologisches Wissen respektive wenden dieses an. Der Rückblick ins Jahr 2000 zeigt, dass der Anteil von intellektuellen und wissenschaftlichen Berufen sowie von Fachspezialisten in allen Vergleichsländern kontinuierlich zugenommen hat.

Anteil der im Bereich Wissenschaft und Technologie tätigen Arbeitskräfte im 2014

Erwerbsbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren (Ausnahme: Schweiz 15 bis 64 Jahre)



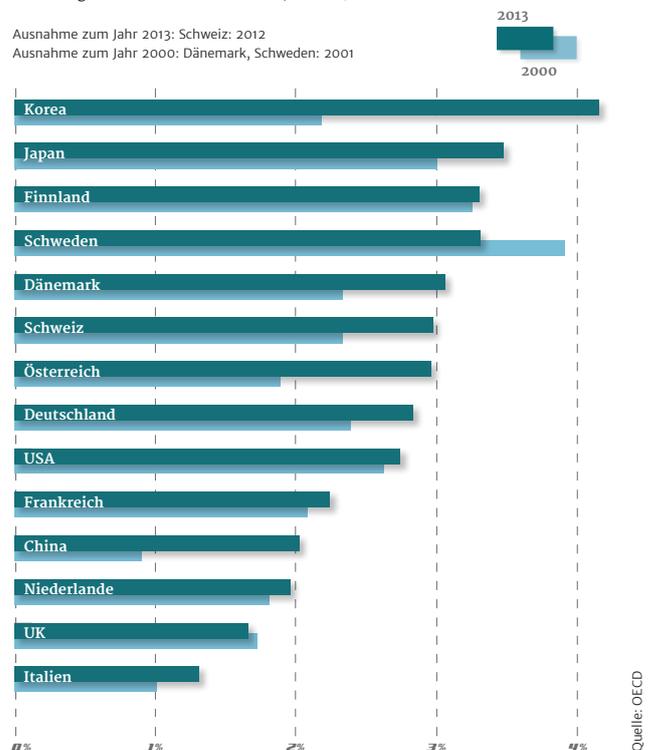
3% des BIP für F&E

Wie wichtig Forschung und Innovation für die Schweizer Wirtschaft sind, verdeutlicht der Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F&E). Im Jahr 2012 gab die Schweiz knapp 3% ihres Bruttoinlandprodukts (BIP) für F&E aus. Damit liegt sie auf dem sechsten Rang der Vergleichsländer – nicht zuletzt wegen der hohen Investitionen der ansässigen internationalen Unternehmen. Seit dem Jahr 2000 (2,3% des BIP) nahm die F&E-Tätigkeit der Schweiz stärker zu als in den meisten Vergleichsländern. Nur China, Korea, Dänemark und Österreich weisen höhere Zuwachsraten auf.

F&E-Ausgaben in Prozent des BIP im Jahr 2013

Ausnahme zum Jahr 2013: Schweiz: 2012

Ausnahme zum Jahr 2000: Dänemark, Schweden: 2001



Fehlende Mittel hemmen KMU

Trotzdem gibt es Faktoren, die Schweizer Unternehmen davon abhalten, in Innovationsprojekte zu investieren. Das grösste Hemmnis für Unternehmen aller Grössen sind die hohen Kosten, gefolgt von den langen Amortisationszeiten. Besonders für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind fehlende Eigen- und Fremdmittel ein Innovationshemmnis. Wegen den hohe Personalkosten und Anschaffungen mit beträchtlichen Fixkosten fällt ihnen die Finanzierung von Innovationsaktivitäten schwerer als grossen Unternehmen. Im internationalen Vergleich sind Schweizer KMU jedoch überdurchschnittlich innovativ.

Link zum Bericht des SBFI:

<http://www.sbf.admin.ch/themen/01367/02847/>

in kürze

Kilian Stoffel wird Rektor der Universität Neuenburg

Der Regierungsrat des Kantons Neuenburg ernannte Professor Kilian Stoffel zum neuen Rektor der Universität Neuenburg (UNINE). Stoffel ist Direktor des Instituts für Informationsmanagement an der UNINE. Er übernimmt seine Funktion per 1. August 2016 von Martine Rahier für eine Amtszeit von vier Jahren.

Europäische Infrastruktur für offene Wissenschaft

Die Europäische Kommission plant die Einrichtung einer Europäischen Cloud für eine offene Wissenschaft. Bestehende Infrastrukturen sollen ausgebaut und vernetzt werden und somit der Austausch und die Nutzung von Forschungsdaten verbessert werden. Neben der Forschung soll die Cloud auch für den öffentlichen Sektor und die Industrie zugänglich sein. Die notwendigen privaten und öffentlichen Investitionen belaufen sich auf 6,7 Milliarden Euro.

NFP zu nachhaltigem Wirtschaften

Der Bundesrat lancierte das neue Nationale Forschungsprogramm (NFP) «Nachhaltiges Wirtschaften». Das Programm soll Beiträge für eine Wirtschaft mit effizienterem Einsatz von Ressourcen und grösserer Ressourcensicherheit liefern. Es läuft über fünf Jahre und verfügt über ein Gesamtbudget von 20 Millionen Franken. Der Schweizerische Nationalfonds ist mit der Durchführung des NFP beauftragt.

Innosuisse: WBK-S stimmt Gesetzesentwurf zu

Mit 12 zu 1 Stimmen unterstützen die Mitglieder der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerats (WBK-S) das Innosuisse-Gesetz. Die WBK-S sprach sich einstimmig dafür aus, dass Mitglieder des Innovationsrates nur einmal wiedergewählt werden dürfen; dies im Gegensatz zum Nationalrat, der zwei Wiederwahlen befürwortete. Mit 9 zu 2 Stimmen empfiehlt die WBK-S ihrem Rat, dass die Reserven der Agentur für Innovationsförderung maximal 10% des Jahresbudgets betragen dürfen. Der Nationalrat will diesen Wert auf 15% festlegen.

WBK-N verlangt Anpassung des Parlamentsgesetzes

Im Rahmen einer parlamentarischen Initiative fordert die Mehrheit der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats (WBK-N) eine Anpassung des Parlamentsgesetzes. Neu haben die Finanzkommissionen bei Zahlungen wie die vorberatenden Sachbereichskommissionen. Gemäss dem Vorstoss der WBK-N führt dies in der Praxis aber zu verschiedenen Schwierigkeiten. Die parlamentarische Initiative verlangt deshalb, das Recht der Finanzkommissionen auf den Mitbericht zu beschränken.

20 Advanced Grants für die Schweiz

Der Europäische Forschungsrat (ERC) vergab 2015 insgesamt 277 Advanced Grants mit einem Gesamtvolumen von 647 Millionen Euro. 20 der prestigeträchtigen Förderungen gehen an erfahrene exzellente Forschende in der Schweiz, 7 davon an die Eidgenössische Technische Hochschule Lausanne. Die ETH Zürich und das Friedrich Miescher Institute erhalten je 4 Grants. Die Universität Basel erhält 3 Advanced Grants und je einer geht an die Universitäten Genf und Lausanne. Damit belegt die Schweiz in der Länderwertung den fünften Rang.

Akademien: neue Geschäftsführerin ernannt

Claudia Appenzeller-Winterberger wurde vom Vorstand der Akademien der Wissenschaften Schweiz zur neuen Geschäftsführerin ernannt. Claudia Appenzeller war zuvor unter anderem für die Kommission für Technologie und Innovation und für das Bundesamt für Gesundheit tätig. Sie war ausserdem Geschäftsführerin der Schweizer Wissenschafts-Olympiaden. Sie übernahm die Funktion als Geschäftsführerin der Akademien per 25. April 2016.

40 neue Förderungsprofessuren

Der Schweizerische Nationalfonds vergab im Februar 40 Förderungsprofessuren an hervorragende Nachwuchsforschende. Unter ihnen sind 14 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die nach einem Auslandsaufenthalt in die Schweiz zurückkehren. Die Universität Bern erhält 13 Förderungen, 7 gehen an die ETH Zürich und 6 an die Universität Zürich. 4 Förderungsprofessuren gehen an die Universität Genf, je 3 an die Universität Basel sowie an die ETH Lausanne. Die Universität Lausanne erhält 2 Förderungen und die Universitäten Freiburg und Neuenburg je eine.

ScienceGeist: neue Website für Wissenschaftspolitik

Die neue Website sciencegeist.com bietet Nachrichten und Meinungen aus der internationalen Wissenschaftspolitik. Nebst dem News-Archiv bietet ScienceGeist einen wöchentlichen Newsletter mit Informationen zu Themen wie Peer-Review, Karrieren, offene Wissenschaft und Reproduzierbarkeit. Die Plattform wird vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt.

Impressum

© Netzwerk FUTURE 2016

Münstergasse 64/66, 3011 Bern
T 031 351 88 46
info@netzwerk-future.ch
www.netzwerk-future.ch

Das Netzwerk FUTURE fördert den Dialog zwischen Politik und Wissenschaft. Wiederverwendung der Artikel unter Quellenangabe erlaubt.